

Traum-Auftakt zum Leserwandern

Nach einer Pause von über 1000 Tagen konnte die 1. Etappe der Saison 2022 bei bestem Wanderwetter stattfinden.

Fabian Hägler

Vor einem Monat wurde an der Messstation Beznau im unteren Aaretal die höchste Junitemperatur registriert, die je in der Schweiz gemessen wurde. 36,9 Grad zeigte das Thermometer damals – ganz so heiss war es am Mittwoch nicht, als sich 85 Teilnehmende im nahen Döttingen zur ersten Leserwanderung seit Sommer 2019 trafen.

Wegen der Coronapandemie mussten die beliebten Sommerwanderungen in der Nordwestschweiz in den letzten zwei Jahren abgesagt werden. Beim Neustart war der Wandergruppe, die von AZ-Chefredaktor Rolf Cavalli begrüsst wurde, das Wetterglück hold. Bei hochsommerlich warmen Temperaturen mit leichter Bewölkung bewegte sich der «Tatzelwurm» der Wanderfreudigen von Döttingen vorerst der Aare entlang bis zum Schloss Böttstein.

Für einige Erheiterung sorgte die Hinweistafel am Beginn des kurzen, aber knackigen Aufstiegs zum Schloss: Die Gemeinde teilt darauf mit, dass hier kein Winterdienst bestehe.

«Wanderlust»-Bier oder Wasser beim Schloss

Beim Schloss wartete ein «Wanderlust»-Bier oder kühles Mineralwasser auf die Teilnehmenden, unter denen mit den Mitteilungsleiterinnen Ruth Humbel und Marianne Binder, SP-Regie-



Der erste Teil der Abendwanderung führte der Aare entlang von Döttingen bis zum Atomkraftwerk Beznau. Bild: Alex Spichale



Prost auf die Wanderlust mit dem gleichnamigen Bier. Bild: fh

rungsrat Dieter Egli, FDP-Fraktionschef Silvan Hilfiker, dem EVP-Präsidium mit Therese Dietiker und Roland Frauchiger, den GLP-Grossrätinnen Manuela Ernst und Leandra Kern Knecht sowie Grünen-Grossrat

Markus Dietschi auch politische Prominenz war.

Wanderleiter Bernhard Bütler berichtete während der willkommenen Pause über die wechselvolle Geschichte von Schloss Böttstein und ging auch



Überparteiliches Gruppenfoto: Marianne Binder, Ruth Humbel (beide Die Mitte), Dieter Egli (SP) und Silvan Hilfiker (FDP). Bild: Alex Spichale



Willkommene Abkühlung bei der Passage im Wald. Bild: Alex Spichale

auf das AKW Beznau ein, das gleich auf der anderen Seite der Aare liegt. Danach ging es erneut leicht bergauf, der zweite Teil der Wanderung bis nach Villigen bot Aussichten auf Böttstein, das AKW Beznau und das

Paul-Scherrer-Institut. Und er bot Gelegenheit zu Gesprächen zwischen Wanderern und Wanderinnen, die vor drei Jahren schon dabei waren – und solchen, die zum ersten Mal am Leserwandern teilnahmen.

Wander-Wettbewerb

Frage: Ab wann wurde das Schloss Böttstein als Hotel und Gasthof betrieben?

Täglich können Sie einen 50-Franken-Gutschein von Otto's gewinnen

Schreiben Sie uns Ihre Antwort bis heute um 17 Uhr ins Online-Formular unter

www.aargauerzeitung.ch/wettbewerbe



Der Toyota RAV4 Plug-in Hybrid ist das Leserwandern-Auto 2022. Vielen Dank, Emil Frey AG, Safenwil!

Unterstützt von:



Arbeit Aargau: «Wäre Angriff auf Rechte der Arbeitnehmenden»

Beim Arbeitnehmenden-Dachverband hält man nichts von Sonntagsarbeit, um allfälligem Energieengpass unter der Woche auszuweichen.

Mathias Küng

Für den Fall einer Strommangel-lage könnte man etwa diskutieren, ob man in besonders energieintensiven Betrieben am Samstag und Sonntag arbeiten soll, wenn genug Strom da ist, und so Wochen-Spitzen entlasten. Das sagte Urs Widmer, Geschäftsleiter des Aargauischen Gewerbeverbandes (AGV), in der gestrigen Zeitung. Das kommt beim Dachverband Arbeit Aargau schlecht an.

Auf den ersten Blick scheine der Vorschlag bestechend, so Arbeit-Aargau-Geschäftsführerin Selina Egger, «aber effektiv wäre es ein Angriff auf die Rechte der Arbeitnehmenden». «Es ginge voll zu ihren Lasten. Sonntagsarbeit ist grundsätzlich verboten. Dafür bräuchte es also eine separate Bewilligung und einen Lohnzuschlag. Sollte deshalb gar das Arbeitsgesetz aufgeweicht werden, wäre das völlig inakzeptabel», stellt Egger klar.

Egger: Für Sonntagsarbeit fehlt auch die Infrastruktur

Dazu fehle auch die Infrastruktur: «Der ÖV-Fahrplan ist am Sonntag dünn, Kitas sind geschlossen und was bliebe vom Familienleben? Damit würde das Problem völlig falsch ange-

gangen, es wäre völlig unpraktisch.»

Sollten Firmen vorübergehend gar auf Nacharbeit ausweichen, um einem Energieengpass am Tag auszuweichen, gelte das vorhin Gesagte umso mehr, sagt Egger: «Nachts fährt gar kein ÖV und das Familiensystem wird auf den Kopf gestellt, weil tagsüber schlafen muss, wer nachts arbeitet. Ausserdem müsste geklärt werden, inwiefern es sich bei entsprechend einschneidenden Änderungen der Arbeitszeiten um unzulässige einseitige Vertragsänderungen handeln könnte,

welche von den Arbeitnehmenden nicht hingenommen werden müssen.»

Gewerkschaft vermisst Massnahmenpaket

Dass sich viele wegen der aktuellen Energiethematik sorgen, versteht die Arbeit-Aargau-Geschäftsführerin. Nicht nur die Wirtschaftsverbände, auch die Gewerkschaften vermissen nämlich ein Massnahmenpaket des Bundes und des Kantons. Selina Egger: «Wenn man die von uns schon lange geforderte Solaroffensive frühzeitig begonnen hätte, wären wir allerdings

gar nicht in diese Situation geraten.»

Kein Verständnis hat die Gewerkschafterin auch für die Forderung, es sollten mehr Leute Vollzeit arbeiten, um dem Fachkräftemangel zu begegnen: «Teilzeitarbeit ist ein gesellschaftliches Bedürfnis. Viele Arbeitnehmende, zum Beispiel im Gesundheitswesen oder im Bildungsbereich, brauchen dies auch, weil sie anstrengende Berufe haben.»

Der Vorschlag wäre sogar kontraproduktiv, ist Egger überzeugt, weil es viele abschrecken würde, wenn sie angesichts ho-

her physischer und/oder psychischer Belastung Vollzeit arbeiten müssten. Sie hat ein anderes Rezept für die Arbeitgeber: bessere Arbeitsbedingungen schaffen und bessere Löhne zahlen.

«Es geht darum, Stillstand des Betriebs zu verhindern»

Ganz anders reagiert Beat Bechtold, Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK), auf den Vorschlag, in einer Strommangel-lage notfalls am Samstag und Sonntag zu produzieren. Er betont, es gehe nicht darum, das Arbeitsgesetz zu ändern, aber in ausserordent-

lichen Lagen wie einer Strommangel-lage zu agieren: «Der Vorschlag, in energieintensiven Betrieben vorübergehend am Samstag und Sonntag zu arbeiten, um Verbrauchsspitzen abzufedern, ist begrüssenswert. Vorstellbar ist für mich auch, in Zwei-Schichten-Betrieben eine Nachtschicht zu ermöglichen. Sollte es zu einer vierstündigen Stromteilschaltung kommen, könnte man so einen Betriebsstillstand verhindern.»

Selbstverständlich sei klar, dass Sonntagsarbeit grundsätzlich verboten sei und man dafür eine vorübergehende Bewilligung des Kantons brauche, sagt Bechtold. Er räumt ein, dass Arbeitnehmende sehr flexibel sein und sich anders organisieren müssen, aber: «Wenn die Alternative wäre, den Betrieb zu schliessen, weil Strom oder Gas fehlt, und Mütter sowie Väter die Arbeit verlieren, würden die Familiensorgen wohl noch viel grösser.»

Natürlich müssten die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer für Sonntags- und Nacharbeit Zuschläge erhalten. Bechtold: «Die Alternative wäre in so einer absolut aussergewöhnlichen Lage aber, lieber teurer zu produzieren, als Mitarbeitende vorübergehend nach Hause zu schicken.»

Mögliche Strommangel-lage: Kantonale Arbeitsgruppe erarbeitet Vorschläge zuhanden der Regierung

Der Regierungsrat beschäftigt sich seit Ausbruch des Ukraine-Krieges mit der Versorgungssicherheit beziehungsweise mit den mit einer Gas- und Strommangel-lage verbundenen Risiken, sagt Regierungssprecher Peter Buri zum Vorwurf von Urs Widmer, Geschäftsleiter des Aargauischen Gewerbeverbandes, es sei kein Notfallplan der Politik zu erkennen. Kontingentierungen oder phasenweise Ausfälle im Energiebereich hätten unmittelbare Auswirkungen

auf das private und öffentliche Leben, besonders aber auch auf die relevante Grundversorgung und die Wirtschaft, sagt Buri.

Der Regierungsrat stütze sich auf die bestehenden Pläne der Organisation für Stromversorgung in Ausserordentlichen Lagen (OSTRAL) des Bundes, die bei einer Strommangel-lage aktiv werden. Die Abteilung für Militär und Bevölkerungsschutz fokussiere sich dabei auf die kantonalen Zuständigkeiten und Aufgaben. Ergänzend analysiere eine

Arbeitsgruppe Versorgungssicherheit, in der alle Departemente und die Staatskanzlei vertreten sind, den weiteren Handlungsbedarf auf kantonaler Ebene. Und zwar mit Blick auf die Szenarien des Bundes «Verbrauchereinschränkungen», «Kontingentierung/Sofortkontingentierung» und «Netzabschaltungen». Sie erarbeitet zurzeit Vorschläge zuhanden des Regierungsrats für Sofortmassnahmen, Vorbereitungs- und Planungsmassnahmen sowie kan-

tonales Krisenmanagement. Dabei würden Wirtschaft, Energieversorger, Gemeinden usw. einbezogen.

Der Regierungsrat appelliere aber auch an die **Eigenverantwortung** von Bevölkerung und Wirtschaft, bereits jetzt mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz und Reduktion des Energieverbrauchs zu ergreifen. Buri: «Damit kann ein wichtiger Beitrag zur Verbesserung der Versorgungssicherheit geleistet werden.» (mku)